

## Der Spuk der Scary Shelly

### 1

Der Brief schien in höchster Aufregung zu Papier gebracht worden zu sein. Das Geschriebene war ein unleserliches Gekritzel, das von Zeile zu Zeile immer undeutlicher wurde, umso näher er dem Ende kam. Den Namen des Mannes, der ihm diesen Brief geschrieben hatte, konnte Holmes jedoch gerade noch entziffern. Er hieß Daniel Drake. Dieser Name kam ihm irgendwie bekannt vor. Er glaubte sich zu erinnern, ihn mal im Zusammenhang mit Schauerliteratur gehört oder gelesen zu haben. Also machte er sich auf in die London Library am St. James's Square. Dort gab es die größte Auswahl an Fiction-Literatur und außerdem war es eine Leihbibliothek. Er bewegte sich zwischen den Regalen mit Memoires, Mythen, Sagen und Dichtungen hindurch und kam in die Abteilung für schwarze Romantik. Tatsächlich fand er dort den Roman des Autors. Es war ein schmaler Einband aus Kaliko Stoff. Herausgegeben wurde das Buch im letzten Jahr. Laut des Verlegers im Vorwort handelte es sich bei dem Werk um ein Fragment. Die unvollendete Geschichte ließ Platz für Eigeninterpretation, hieß es. Ob dies gewollt oder unbeabsichtigt war, stand dort nicht. Holmes nahm den Roman mit nach Hause und setzte sich mit dem Buch in den großen Ohrensessel vor den Kamin.

Die Geschichte spielte in einer Küstenstadt, fernab von London.



Ich hatte mich dazu entschieden, meinen Roman abseits von all dem großstädtischen Lärm zu schreiben. Außerdem brauchte ich Abstand von den schrecklichen Ereignissen, die in der frühen Vergangenheit geschehen waren. Das Angebot, ein leerstehendes Haus auf Zeit anzumieten, kam mir daher wie gerufen. Es lag in einem kleinen Ort namens Margate, am Old Town Square direkt an der Bay. Ich schrieb der Maklerin, dass ich für ein halbes Jahr herunterkommen wollte, um dort zu arbeiten, und sie schickte mir nach Überweisung der Anzahlung die Bestätigung der Reservierung. Es war ein nasskalter Herbst und der Sturm peitschte über den kleinen Küstenort, als ich dort eintraf. Es hatte genau die Stimmung, die ich brauchte, um mich in meiner Geschichte zu verlieren. Noch war ich mir nicht sicher, wohin meine Ideen führen sollten. Aber ich war zuversichtlich, diese Erkenntnis hier zu erlangen. Das Haus auf der Klippe war schön und die Gegend ringsherum inspirierte mich. Doch wollte es mir in den ersten Wochen nach meiner Ankunft nicht gelingen, irgendetwas zu Papier zu bringen. Der Verlust, den ich erlitt, belastete mich weiterhin schwer, und die Zuversicht, die ich bei meiner Ankunft hier in

Margate verspürte, war verschwunden. Ich fühlte mich wie gelähmt, genau wie damals, als ich diese schreckliche Nachricht erhielt, die schlimmste Nachricht, die ein Mann erhalten konnte. Um mich hier, in der völligen Abgeschlossenheit und ohne einen Gesprächspartner, von all dem abzulenken, begann ich Selbstgespräche zu führen. Es war, als ob ich einen imaginären Freund an meiner Seite hätte, mit dem ich mich über alles Mögliche austauschte. Stundenlang lief ich im Haus umher und unterhielt mich über das abscheuliche Wetter, den Sturm, der über das Haus pfiff, und über das Essen, das ich mir am Abend bereitete. Wenn mir irgendwann nicht mehr nach reden zumute war, begann ich, Klavier zu spielen. Der Flügel im Kaminzimmer war verstimmt, aber wenn ich nur laut genug sang, dachte ich mir, konnte ich mein Geklimper übertönen. So vergingen die Tage, ereignislos und fad. Außer ein paar Zeilen, hatte ich bisher nichts geschrieben. Aber ich wollte den Kopf nicht hängen lassen. Schließlich war ich hier nach Margate gekommen, um zu schreiben, und das würde ich auch tun. Ich entschied, mich unten im Ort mit allerlei Köstlichkeiten einzudecken und besorgte auch einige Flaschen Wein, da ich mir erhoffte, durch ein paar gezielte Gläschen am Abend wieder mehr Schwung und Motivation zu bekommen. Dass der Alkohol ab diesem Tag zu meinem ständigen Begleiter werden sollte, ahnte ich zu diesem Zeitpunkt nicht. Ich glaubte alles im Griff zu haben. Schließlich trank ich nur zwei Gläser am Abend, um mir ein wenig Leichtigkeit zu verschaffen, um fröhlicher zu sein. Später

allerdings wurden aus Gläsern Flaschen, die ich mir in Schoppen über den Tag verteilt zu Gemüte führte. Am späten Nachmittag machte ich meist einen Spaziergang am Meer, aß in einer Wirtschaft im Ort zum Dinner und kam in der Dämmerung zurück, um mich im Haus vor dem Kamin abzufüllen. Dort bekam ich die besten Ideen, die ich jedoch häufig am nächsten Tag wieder verwarf. Alles, was mir am Abend zuvor noch genial erschien, landete in der Früh im Feuer. Durch meinen stetig steigenden Alkoholkonsum brachte ich nur wirres Zeug zusammen. Ich fing an, die Nächte zum Tag zu machen und erst am frühen Abend aufzustehen, was mich zu einem Vampir werden ließ. Ich sah die Sonne überhaupt nicht mehr, lebte ausschließlich in der Dunkelheit. Langsam, für mich nicht wahrnehmbar, begann ich verrückt zu werden. Es war ein schleichender Prozess, in dem sich der Wahnsinn langsam in meinem Hirn einnistete, ohne dass ich davon etwas merkte. Wie auch? Brüderchen Alkohol gaukelte mir vor, dass alles hervorragend lief und ich dabei war, einen wirklichen großen Roman zu verfassen, an dem ich in Wirklichkeit eigentlich kaum mehr arbeitete. Noch bemerkte ich nicht, wie der Fluss meiner Kreativität langsam im Suff versickerte und zu einer verdorrten, trostlosen Steppe verkam, in der nichts blühte, keine einzige Idee. Eines frühen Abends jedoch, als ich aus einem Delirium erwachte und las, was ich die letzten Tage verfasst hatte, überkam mich grenzenlose Wut. Ich zerriss das Papier und ließ die Schnipsel durch die Luft rieseln. Nur ein unfähiger Narr brachte

einen solchen Mist zustande. Das konnte nicht von mir verfasst worden sein, sagte ich mir und schwang mich vor den Flügel, um mir zu beweisen, dass ich ein außergewöhnlicher Kreativer war, der es verstand, zu zaubern, etwas aus dem Nichts zu erschaffen, ohne auch nur einen Moment darüber nachzudenken. Doch brachte ich keine Melodie zum Klingen, nicht mal einen Ton. Ich fühlte mich wie tot. Kreischend knallte ich den Deckel aufs Klavier und schrie vor Schmerz, da ich mir eine Hand eingeklemmt hatte. Ich jammerte, wimmerte, schluchzte und weinte. Der Künstler, der ich sein wollte, war nur noch ein Häufchen Elend, nicht fähig zu musizieren, nicht fähig zu schreiben, nicht fähig zu leben. Das war das erste Mal, dass ich darüber nachdachte, Schluss zu machen. Ich hielt dem Druck, den ich mir selbst auferlegt hatte, nicht mehr stand. Allein in dem großen Haus überkam mich das Gefühl von Einsamkeit. Aber gerade, als ich mir überlegte, hinab in die ewige Dunkelheit zu stürzen, dorthin, wo nichts mehr scheint, hielt mich ein letzter Funken Hoffnung ab. Ich wollte mich noch nicht aufgeben. Irgendwo in mir, steckte ein Dichter, der es fertigbrachte, ein Werk zu verfassen, das mich überlebte. Ich musste ihn einfach nur erwecken und ich wusste auch schon, wie. Den letzten Tropfen Wein getrunken, machte ich mich auf, hinunter in den Ort, um stärkeres Gift zu besorgen.

Die Nacht lag über mir, als ich die Klippe herunterkletterte. Allerdings, als ich dort unten im Ort ankam, fand ich den kleinen Laden an der Promenade verschlos-

sen vor. Aber nicht nur das Geschäft war dicht. Alles in diesem abscheulichen Kaff schien geschlossen zu sein. Ich lief durch die finsternen Straßen, konnte nirgends ein Lichtlein leuchten sehen. Alles war dunkel, schwarz und verlassen. In meinem teuflischen Wahn glaubte ich, dass die Leute sich vor mir fürchteten. Der Gedanke, dass es mitten in der Nacht war und zudem außerhalb der Saison, kam mir nicht. Tobsüchtig schlug ich die Scheibe eines Geschäfts ein, das mir auf meinem Weg begegnete, und griff mir alles an Flaschen, was ich in meine Sack bekam. Das meiste davon war Schnaps, hochprozentiger Absinth, mit dem ich mich in einen tiefen Abgrund stürzen sollte. Doch noch wusste ich nichts davon. Glauben Sie mir, hätte ich eine Ahnung gehabt, was auf mich wartete, ich hätte mich noch in selber Nacht von der Klippe gestürzt. Die Hölle wäre mir erspart geblieben.

## 2

Holmes traf Watson zum Lunch. Sie speisten im New Market an der Whitehall Road. Das Beef Wellington, das man hier aufgetischt bekam, war ohne Frage das Beste der Stadt. Watson aber hatte sich für den Shepherds Pie entschieden, der ebenso gut sein sollte, wie der Kellner ihm versicherte.

“Wir hatten unsagbares Glück, Holmes. Um diese Uhrzeit einen Platz zu ergattern, ist normalerweise nahezu unmöglich. Wie ich hörte, muss man Wochen im Voraus